

nen und Malen, und schenkte uns zum Andenken sein von ihm selbst gemaltes Portrait. Um meiner Großmutter eine Freude zu machen, zeichnete er von seinem Fenster aus die ganze Gegend ab, und verwendete vielen Fleiß darauf, ein recht hübsches Gemälde zu Stande zu bringen. Fast war er damit fertig, als das Regiment plötzlich Marschordre erhielt; in aller Eile vollendete er den letzten Abend bei Licht noch einige Wolken; als er aber am andern Morgen beim Abschied ganz gerührt das Bild überreichen will, da sieht er plötzlich mit Schrecken, daß er zu der Lust Grün statt Blau genommen hat, und in seiner spanischen Hefigkeit zerreißt er die mühsame Arbeit in tausend Stücke.

Übrigens mußten diese Spanier später, als zwischen dem französischen Kaiser und dem König von Spanien Unfrieden entstand, nach Fühnen in Dänemark ziehen, von wo sie jedoch durch englische Schiffe heimlich abgeholt und nach ihrem Vaterlande geführt wurden.

Dreißig Soldaten.

Da ich doch einmal dabei bin, Euch von der Einquartirung zu erzählen, so will ich nur gleich noch ein Paar Geschichten hinzufügen, die ich mir noch sehr lebhaft erinnern kann, obgleich ich nicht weiß, in welchem Jahre sie passirt sind.

Eines Tages wurden uns 30 Mann Einquartirung angemeldet, die wir aber nur zu logiren und nicht zu beköstigen brauchten. Meine Mutter gerieth darüber in große Angst; wir hatten zwar ein geräumiges Haus mit einer großen Diele und einem Hofplatz, im Hinterhause auch mehrere leere Zimmer, aber wo sollten wir Betten und Mobilien für so viele Menschen hernehmen? — Mein Vater aber sagte zu meiner Mutter: „Das ist auch gar nicht nöthig; die sind gewohnt, auf Stroh zu schlafen; wenn Du nur einige grobe Betttücher und allensfalls für den Sergeanten ein Bett hergeben willst, so wollen wir die Sache schon machen.“ Es wurde darauf bei unserm Kutscher ein Fuder Stroh bestellt, und nun machte es uns Kindern viel Vergnügen, zu sehen, wie Einer von